

Alpen-Raum-Planung

Nachhaltige Raumplanung in den Alpen aus Sicht des Deutschen Alpenvereins

Jörg Ruckriegel

Der Deutsche Alpenverein (DAV) ist mit über einer Million Mitgliedern der weltweit größte Bergsportverband und in Deutschland und Österreich anerkannter Naturschutzverband. Der DAV setzt sich für den Schutz von Natur und Landschaft der Alpen und Mittelgebirge ein. Intakte Räume sind nicht zuletzt unmittelbare Voraussetzung für Erholung und Erlebnis im Gebirge. Bei der Ausübung des Bergsports steht der Alpenverein für differenzierte und sachgerechte Naturschutz-Konzepte. Die Raumplanung beschäftigt den DAV also auf vielen Ebenen.

Die Alpen sind ein Raum mit vielen Funktionen. Sie sind Lebens- und Wirtschaftsraum für den Menschen, sie sind Raum für einzigartige Tiere und Pflanzen, ein Raum, in dem Erholung und Tourismus eine wichtige Rolle spielen. Die Landschaften der Alpen sind von beeindruckenden Naturräumen und ihrer jahrhundertelangen Nutzung durch den Menschen geprägt. Sie sind ein Raum, der im Zuge der Energiewende zur Erzeugung und Speicherung von Strom immer mehr in den Fokus gerät. Ein Raum, dessen Wälder als Wirtschaftsgut und Schutzwald eine gleichermaßen wichtige Funktion erfüllen. Ein Raum, dessen Verkehrswege im europäischen Transitverkehr von großer Bedeutung sind. Der Alpenraum ist in jeder Hinsicht reichhaltig. Damit für diese vielfältigen Funktionen in den Alpen Raum bleibt, ist gezielte und abgestimmte Planung unerlässlich.

Der DAV als Bergsport- und Naturschutzverband

Der DAV hat schon vor über 100 Jahren selbst eine entscheidende Funktion bei der Raumplanung in den Alpen übernommen. Bei seiner Gründung im Jahr 1869 war die touristische Erschließung des Ostalpenraumes eines der wichtigsten Ziele des Vereins. Mit der Errichtung von Hütten und Wegen am Ende des 19. Jahrhunderts machten die Alpenvereine das Gebirge zugänglich. Schon früh erlangte für den DAV auch der Schutz von Natur und Umwelt gleichermaßen große Bedeutung. Nicht erst mit dem ersten *Grundsatzprogramm des DAV zum Schutz des Alpenraumes* aus dem Jahre 1977 wurde die Basis für einen modernen Naturschutz gelegt. Der Dualismus von Nutzen und Schützen ist von Anfang an in der Geschichte des DAV angelegt. Seit vielen Jahrzehnten werden keine neuen Hütten und Wege gebaut und mit dieser Selbstverpflichtung die Absage an ein weiteres Vordringen technischer Erschließung in unerschlossene Räume der Alpen untermauert.

Der DAV hat heute mehr als eine Million Mitglieder in über 350 Sektionen. Diese unterhalten in den bayerischen und österreichischen Alpen 326 öffentlich zugängliche Hütten und pflegen circa 30.000 km Wege und Steige – wichtige Infrastruktur für den Tourismus der Alpen und unverzichtbar für den Bergsport (Abbildung 1). Die Rolle der Alpenvereine mit



Abbildung 1: Die Tegernseer Hütte zwischen Roß- und Buchstein in den Tegernseer Bergen ist eine von 326 öffentlich zugänglichen Hütten, die der Deutsche Alpenverein in den Alpen unterhält.

ihrer historischen und aktuellen Verbindung und intensiven Beziehung zu den Regionen der Alpen verleiht auch die Legitimation, eigene Vorstellungen für den Schutz und die Entwicklung des Alpenraumes zu artikulieren und einzufordern.

Ziel: Nachhaltige Entwicklung in den Alpen

Die zentralen Zielsetzungen hat der DAV zuletzt 2011 im novellierten *Grundsatzprogramm zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums sowie zum umweltgerechten Bergsport* formuliert. Darin wird als wesentliches Ziel für die Raumplanung genannt, den Alpenraum in seinen Grundfunktionen a) als einzigartiges, relativ intaktes Großökosystem, b) als Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum für die einheimische Bevölkerung sowie c) als Erholungsraum von gesamteuropäischer Bedeutung zu erhalten. Dazu ist unter anderem der Erhalt bisher unerschlossener und unverfügter Ge-



Foto: M. Scheuermann

Abbildung 2: Für das Riedberger Horn im Allgäu gibt es Überlegungen, eine Bergstation, zwei Seilbahnen und zusätzliche Pisten neu zu errichten.

ländekammern von großer Bedeutung. Mit seinem Grundsatzprogramm sieht sich der Alpenverein im Einklang mit den zentralen Zielsetzungen des völkerrechtlich bindenden Vertragswerks der *Alpenkonvention*. Diese fordert in Artikel 1 ihres Protokolls *Raumplanung und nachhaltige Entwicklung* unter anderem eine sparsame und umweltverträgliche Nutzung der Ressourcen und des Raumes sowie die Wahrung der regionalen Identitäten und kulturellen Besonderheiten der Alpen. Eine solche Entwicklung, die im Sinne des Drei-Säulen-Modells der Nachhaltigkeit sowohl ökologische als auch ökonomische und soziale Fragestellungen berücksichtigt und Schutzanforderungen mit Entwicklungsperspektiven in Einklang bringt, ist gerade in den Alpen in ihrer besonderen Position in Europa und ihrer einzigartigen naturräumlichen Ausstattung von besonderer Bedeutung. Aber dieses Gleichgewicht ist in Gefahr. Viele Pläne und Projekte in den Alpen werden den Kriterien der Nachhaltigkeit kaum gerecht und – Natur und Landschaft geraten immer wieder ins Hintertreffen.

Tourismus und Landschaft

Beispiel Skitourismus

Die Infrastruktur der Skigebiete prägt schon heute viele Regionen der Alpen. Und dennoch werden weiterhin Skigebiets-erweiterungen und -verbindungen vorangetrieben. Ein trauriger Höhepunkt ist der Seilbahn- und Pistenbau auf den Piz Val Gronda in der Silvretta, einem einzigartigen Natur- und Landschaftsraum, dessen Erschließung das Land Tirol nach über 30-jähriger erbitterter Auseinandersetzung im Jahr 2012 genehmigte. Minimaler Zugewinn an Pistenfläche für das Skigebiet bei gleichzeitig maximalem Landschaftsverbrauch. Auch am Riedberger Horn im Allgäu (Abbildung 2) ist ein wertvoller Naturraum von der Erschließung bedroht. So würde die



Foto: Archiv DAV

Abbildung 3: Der sogenannte »Adlerhorst« im Rofan ist ein Beispiel für den Trend zu sogenannten Erlebnisinstallationen in den Alpen.

Umsetzung aktueller Planungen eine Erschließung von Seilbahnen und Pisten direkt durch Zone C des Alpenplanes bedeuten, obwohl in der Zone C infrastrukturelle Erschließungen ausgeschlossen sind. Dies sind Beispiele für einen alpenweiten Trend des immer weiter fortschreitenden Ausbaus der Skigebiete, der nicht aus einer Zunahme der Skifahrer, sondern vielmehr aus dem Verdrängungswettbewerb der Skigebiete und den Folgen der Klimaerwärmung resultiert. Auch die Tendenz zur vollflächigen technischen Beschneidung in den Skigebieten lässt deutliche Spuren in der Alpenlandschaft zurück.

Beispiel »Fun-Park«-Spektakel

Aber auch abseits landschaftsintensiver Erschließungen ist der Ausbau technischer Infrastruktur für den Tourismus im Trend. Dort, wo Natur und Landschaft allein nicht mehr spektakulär genug erscheinen, wird mit Funparks und Erlebnisinstallationen um Gäste geworben. Eindrucksvolles Beispiel ist der Sommer-Funpark Serfaus-Fiss-Ladis im Oberinntal – quasi eine Leistungsschau der alpinen Erlebnis-Industrie. Alles, was der Markt zu bieten hat, ist hier auf engstem Raum vereint: von A wie Alpine Coaster bis X wie XXL-Trampolin. Solche Installationen dienen nicht zuletzt dazu, das Angebot im Sommer zu ergänzen, um die Auslastung der Bergbahnen zu verbessern. So wird die Alpenlandschaft zunehmend mit Bauten für ein gelenktes Erlebnis ausgestattet und den Besuchern wird vermittelt, dass der Ausblick vom Gipfel nur dann als einzigartige Erfahrung gelten kann, wenn eine ausgefallene Stahlkonstruktion den Blick führt (Abbildung 3), und dass ein Wanderweg nur komplett ist, wenn eine möglichst spektakuläre Hängebrücke überwunden werden muss.

Bayerischer Alpenplan

Im Jahre 1972 trat der »Bayerische Alpenplan« in Kraft. Der Alpenplan ist ein landesplanerisches Instrument für eine nachhaltige Entwicklung und Steuerung der Erholungsnutzung im bayerischen Alpenraum und regelt unter anderem die Zulässigkeit von Verkehrserschließungen wie zum Beispiel Bergbahnen, Liften, Skiabfahrten, Straßen und Wegen. Dieses alpenweit einmalige raumplanerische Instrument hat seit seinem Bestehen einen großen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung im bayerischen Alpenraum geleistet.

Der Alpenplan teilt den bayerischen Alpenraum in die drei Zonen A, B und C ein. Während infrastrukturelle Erschließungen in den Zonen A und B unter bestimmten Voraussetzungen möglich sind, bleiben sie in der Zone C grundsätzlich ausgeschlossen. Auf diese Weise wird die einzigartige Bergwelt wirksam geschützt. Und nicht zuletzt ist damit auch die Basis für einen naturnahen Tourismus und für alle bergsteigerischen Aktivitäten gesichert.

Vor Inkrafttreten des Alpenplans waren viele Bergbahnen geplant, die nach 1972 dann doch nicht gebaut wurden – weil sie in die Zone C gefallen wären. Ob Watzmann, Hochgern, Innzeller Kienberg oder Alpstitzschulter – heute sind diese Berge bedeutende Ziele für Natursportler und Erholungssuchende. Wäre der Alpenplan 1972 nicht in Kraft getreten, würde es viele unberührte Berglandschaften in der heute bekannten Form nicht mehr geben. Der Alpenplan soll im Rahmen der laufenden Fortschreibung des Landesentwicklungsprogramms Bayern wieder unverändert übernommen werden.

DAV für sanften Tourismus und klare Grenzen

In den Alpen lehnt der DAV Installationen in bisher unverbauten Bereichen und solche mit dem Charakter von Fahrgeschäften ab. Dabei muss der DAV auch seine eigenen Aktivitäten immer wieder kritisch überprüfen. So ist etwa der Neubau von Klettersteigen für DAV-Sektionen nur in Ausnahmefällen und unter Beachtung strenger Kriterien möglich. In die umweltgerechte Sanierung der Hütten flossen in den letzten Jahren zweistellige Millionenbeträge. Die Bergsportausübung wird mit Lenkungs- und Sensibilisierungskonzepten wie »Skibergsteigen umweltfreundlich« oder »Klettern und Naturschutz« in naturverträgliche Bahnen gelenkt. Voraussetzung dafür ist unter anderem der hohe Stellenwert, den die Umweltbildung in der Ausbildung der Multiplikatoren einnimmt. Ein kleiner, aber wichtiger Baustein, um den Menschen die wichtige Funktion der Bergwälder in den Alpen nahezubringen, ist die »Aktion Schutzwald«. In diesem Gemeinschaftsprojekt von DAV, Bayerischen Staatsforsten und Bayerischer Forstverwaltung helfen schon seit Mitte der 1980er Jahre jedes Jahr etwa 100 Freiwillige bei der alpinen Schutzwaldpflege mit (Abbildung 4).



Foto: M. Kost

Abbildung 4: Aktiv für den Bergwald; die »Aktion Schutzwald« ist ein Gemeinschaftsprojekt des DAV, der Bayerischen Staatsforsten und der Bayerischen Forstverwaltung.

Raumplanung im Zeichen der Energiewende

Auch im Zuge der Energiewende entstehen in den Alpen neue Raumansprüche. So drohen durch den weiteren Ausbau der Wasserkraft auch viele naturnahe, freifließende Gewässer verloren zu gehen. Die Alpen bieten sich aufgrund ihres Reliefs für den Bau von Pumpspeichern an. Doch die Suche nach geeigneten Räumen ist schwierig. Standorte, die nicht schon aufgrund dichter Besiedelung und engmaschiger Infrastruktur ausscheiden, sind meist aus Gründen des Natur- und Landschaftsschutzes sensibel. Da verwundert es nicht, dass entsprechende Planungen zu heftigen Kontroversen führen. Schon vor dem offiziellen Bekanntwerden sorgten beispielsweise die Pläne für einen Pumpspeicher am bei Erholungssuchenden beliebten Jochberg (bei Kochel a. See) in den bayerischen Alpen für große Diskussionen. Auch ein geplanter Speicher im Lattengebirge stieß von Anfang an auf massiven Widerstand. Die mancherorts postulierte Vision der Alpen als grüne Batterie Europas wird deshalb einer realistischen Analyse kaum standhalten. Um-

Grenzüberschreitende Forschung in den Kalkalpen

Das Programm **INTERREG** Bayern-Österreich, finanziert aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) sowie nationalen Kofinanzmitteln (in Bayern: StMELF; WinALP zusätzlich BaySF), förderte bzw. fördert unter anderem drei grenzüberschreitende Forschungsvorhaben, die sich intensiv mit der forstlichen Situation in den Nördlichen Kalkalpen befassen.

WinALP: Koordiniert von Prof. J. Ewald, Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, wurde in den Jahren 2008 bis 2011 im »Waldinformationssystem Nordalpen« für die Gebirgswälder dieser Region ein Bewertungssystem zu ihrer natürlichen Leistungsfähigkeit erstellt. Dazu wurden alle verfügbaren Daten zu Lage, Klima, Geologie und Boden zusammengeführt und mit standorts- und vegetationskundlichen Geländeaufnahmen verknüpft. Die ermittelten Ergebnisse sind als Waldtypen zusammengefasst und in digitalen Karten länderspezifisch und nutzerfreundlich aufbereitet.

SicALP: Von 2010 bis 2012 wurde unter der Leitung von Prof. A. Göttlein (Technische Universität München) der Wiederbewaldungserfolg auf Katastrophenflächen (Sturmwurf, Borkenkäfer) unter besonderer Berücksichtigung der Humus- und Nährstoffdynamik untersucht. Um festzustellen, ob die Schutzfunktionen der kalkalpinen Bergwälder langfristig sichergestellt sind, wurden zusätzlich Daten zum Stoffhaushalt sowie zur Reaktion der verschiedenen Baumarten auf Klimaextreme erhoben.

StratALP: Aufbauend auf den Ergebnissen der vorgenannten Projekte werden unter der Leitung von Prof. K. Katzensteiner (Universität Boku Wien) in den Jahren 2013 und 2014 Methoden und Strategien zur Risikoabschätzung und zur Vermeidung von Standortsdegradationen erarbeitet. Besonderes Augenmerk liegt auf der ökologischen Bedeutung der Vorausverjüngung in einschichtigen, fichtendominierten Wäldern. In Zusammenarbeit mit der Bergwaldoffensive werden in Bayern hierzu Demonstrationsflächen angelegt.

A. Göttlein, M. Kohlpaintner (TUM, FG Waldernährung)

Weitere Informationen unter:

WinALP: www.bayfor.org/de/eu-projekte/projekt-winalp.php

SicALP: www.waern.wzw.tum.de/index.php?id=41

StratALP: www.wabo.boku.ac.at/stratalp.html



so mehr, da bei weitem nicht geklärt ist, welchen Bedarf an neuen Pumpspeichern die Energiewende tatsächlich erzeugen wird. Gerade die Speicherung von Strom erfordert eine übergeordnete Planung, im Idealfall auf europäischer Ebene. Effektive Maßnahmen zum Stromsparen und zur Energieeffizienz müssen dabei genauso intensiv verfolgt werden, wie die Forschung an landschaftsschonenden Alternativen zur Stromspeicherung. Es gilt, die Ziele der Energiewende möglichst schnell zu erreichen und gleichzeitig zu vermeiden, dass sie mit dem Verlust wertvoller Landschaften bezahlt werden. Dies ist sicherlich eine schwierige Herausforderung, die aber offensiv und frei von Ideologien angegangen werden muss und die Alpen nicht aussparen wird.

Perspektiven bieten

Damit die Alpen und ihre Regionen unter dem Druck der Erschließung nicht ihre Einzigartigkeit verlieren, ist eine sinnvolle, übergreifende Raumplanung unerlässlich. Dazu müssen allerdings nationale und regionale Interessen im Sinne des Ganzen zumindest teilweise hintenangestellt werden und die Alpenstaaten eine konsequentere Zusammenarbeit im Rahmen der Alpenkonvention vorantreiben. Ein Beispiel, wie eine solche Raumplanung funktionieren kann, liefert der bayerische Alpenplan, der die Region in die drei Zonen A, B und C einteilt. Während infrastrukturelle Erschließungen in den Zonen A und B unter bestimmten Voraussetzungen möglich sind, bleiben sie in der Zone C grundsätzlich ausgeschlossen. Auf diese Weise werden etwa 43 % der einzigartigen Bergwelt der bayerischen Alpen wirksam geschützt – seit inzwischen über 40 Jahren ohne Einschränkungen. Eine wichtige Basis für naturnahen Tourismus und alle bergsteigerischen Aktivitäten ist damit gesichert. Wie bergsportliche Ansprüche, die Belange des Naturschutzes und touristische Ziele unter einen Hut gebracht werden können, zeigt auch das Projekt »Bergsteigerdörfer in Österreich«. 20 Orte haben sich mittlerweile diesem Projekt angeschlossen. Sie stehen für eine touristische Alternative jenseits des Wachstumsautomatismus und werben mit Bergsport und sanfter Erholung. Ausgehend von Vent im Ötztal hat sich mit den Bergsteigerdörfern ein mustergültiges Raumplanungsinstrument mit Strahlkraft in den gesamten Alpenraum entwickelt (www.bergsteigerdoerfer.at).

Eine zweckmäßige Raumplanung betrachtet die Alpen nicht als Freilichtmuseum, sie hält auch Entwicklungsmöglichkeiten für Mensch und Landschaft offen. Dabei muss das hochkomplexe Nutzungsgeflecht berücksichtigt, Natur und Landschaft erhalten und der Raum im Bewusstsein der Tradition und im Hinblick auf die Nachhaltigkeit entwickelt werden. Eine komplexe Aufgabe, von vielen Interessen in unterschiedliche Richtungen gesteuert und mit großen Herausforderungen gespickt – dennoch, die Alpen sind den Aufwand allemal wert.

Jörg Ruckriegel leitet das Ressort Natur- und Umweltschutz in der Bundesgeschäftsstelle des Deutschen Alpenvereins.

Joerg.Ruckriegel@alpenverein.de